

Goethes Leben.

Nach G. H. Lewes.

Johann Wolfgang Goethe wurde am 28. August 1749 zu Frankfurt a. M. geboren. Das Kind kam, wie Bettina erzählt, ganz schwarz und fast ohne Leben zur Welt. Es wurde mit größter Aufopferung gepflegt, die dann mit dem Ausruf der Großmutter belohnt wurde: „Rätin, er lebt.“ Was auch das Horoskop verkündete, wovon später Goethe mit ernsthaftem Lächeln berichtete, der August des Jahres 1749 war für das geistige Leben Deutschlands ein bedeutungsvoller Monat.

In „Wahrheit und Dichtung“ hat er von seiner Vaterstadt Frankfurt ein liebevolles Bild gezeichnet. Er fand darin für das Altertümliche die richtige Auffassung und besonders für altdeutsches Wesen ein feines Verständnis. Daneben wurde für Italien und dessen Herrlichkeiten in seiner Seele ein Gefühl lebendig, das im väterlichen Hause verständnisvoll genährt wurde.

Im Alter von drei Jahren spielte er noch gern mit kleinen Kindern, aber nur dann, wenn sie schön und anmutig waren. Seine Schwester Cornelia blieb lange seine einzige Gespielin, da die später geborenen Geschwister im zartesten Alter starben. Für Cornelia empfand er schon, als sie noch in der Wiege lag, die zärtlichste Zuneigung. Seine Liebe zur Schwester blieb herzlich bis an ihr frühes Ende.

Die Mutter verzog ihren Liebling etwas. An einem Sonntagmorgen, als alles in der Kirche ist, schlüpft der kleine Wolfgang in die Küche, die zu ebener Erde auf die Straße geht. Er wirft alles Geschirr zum Fenster hinaus, weil ihn das Hinschmettern freut und ihn die geradüber wohnenden alten Herren von Dörfenstein launig dazu anfeuern. Teller und Schüsseln fliegen hinaus, als seine Mutter aus der Kirche kommt. Erschreckt sieht sie die Bescherung, aber als sie den Jungen so herzlich lachen und mit den Leuten auf der Straße sprechen hört, verwandelt sich ihr Schreck in Vergnügen und sie lacht gleichfalls. Diese gütige, nachsichtige Mutter benutzte ihr Talent, ihm Geschichten zu seinem und ihrem eigenen Vergnügen zu erzählen. Ihre Briefe sind voll Geist; nicht immer grammatikalisch genau und nicht fehlerfrei in der Rechtschreibung, aber voll Kraft und sprudelndem Leben. Es gab einen Enthusiasten, der nach längerem Zusammensein mit Goethes Mutter ausrief: Nun begreife ich, daß Goethe das werden mußte, was er ward! Ihre prächtige Erziehungsmethode ist ganz verschieden von der Art, wie der Vater den Charakter des Kindes beeinflusst. Sein Grundsatz war so übel nicht. Er regte mehr Wolfgang's Verstand an als das Gedächtnis. Er erzählte ihm eine Anekdote aus dem alltäglichen Leben oder von Friedrich dem Großen. Darüber mußte er dann lateinische und deutsche Aufsätze mit moralischen Nutzenwendungen machen. Aber die Mutter ergänzte und milderte die steife, ernste Art ihres Cheherrn auf das glücklichste. In dem Sohne waren die wichtigsten Charakterzüge der Eltern vereinigt, so daß er von sich behaupten konnte: